

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 72 (2010)

Heft: 2: Portfolio in der Schule

Artikel: Bildung kann nie nur passiv konsumiert werden : wenn Kinder ein Portfolio führen - Formen und Ziele

Autor: Rehli, Bea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bildung kann nie nur passiv konsumiert

Wenn Kinder ein Portfolio führen – Formen und Ziele

Lernen ist ein Vorgang, der uns eine bessere Anpassung an die Erfordernisse aus unserer Umgebung ermöglicht. Veränderungen im Gehirn bilden die Grundlagen des Lernens. Verbindungen im nervösen Netzwerk bilden sich immer, doch nur die genutzten bleiben bestehen. «Use it or lose it.» (NZZ am Sonntag 20.09.09 Prof. Jürg Kesselring, Chefarzt Klinik Valens)

VON BEA REHLI, QUALITÄTSBEAUFTRAGTE LERNSTUDIO



Wenn wir etwas lernen, weil es uns interessiert oder weil wir es einfach wollen, reden wir von intrinsischer Motivation. In der Schule ist das Lernen mehrheitlich extrinsisch motiviert. Das liegt in der Natur der Institution, die Wissensgrundlagen und Fertigkeiten als Basis für verschiedene berufliche Laufbahnen vermitteln soll. Nun weiss man aber – und die Wissenschaft bestätigt es – dass Lernergebnisse aus intrinsischer Motivation solider sind. Wie also soll die Schule Müssen, Wollen und Können unter einen Hut bringen?

Zweifellos gelingt es vielen Lehrern und Lehrerinnen, die Schüler und Schülerinnen so anzuregen, dass sie von sich aus Neugierde und Ideen entwickeln, die sie zu intrinsisch motivierten Leistungen bringen. Teils gelingt dies aus der intrinsisch motivierten Intuition der Lehrerpersönlichkeit heraus. Wenn diese nicht bewusst gemacht wird, ist das Vorgehen oft nicht ökonomisch in Bezug auf den Energieaufwand und kann längerfristig zu demotivierenden Ermüdungserscheinungen führen. Ebenso oft sind es aber auch geschickt eingesetzte methodische Strukturen, die bei den Schülern dieses positive Verhalten bewirken.

Eine solche methodische Möglichkeit bietet die Struktur der Portfoliomethode. Mit ihr erlernen und vertiefen die



Schüler Fertigkeiten wie Planen, Organisieren, das Reflektieren des eigenen Tuns und das Erkennen verbesserter Vorgehensweisen. Sie bringen das Ergebnis in Zusammenhang mit der beabsichtigten Zielsetzung. Sie lernen anhand von Sachkriterien zu bewerten und sich schliesslich der Aussenwahrnehmung zu stellen, indem man ein Feedback von Mitschülern und/oder von der Lehrperson einholt oder – je nach Portfolioart – indem man es einer grösseren Gemeinschaft präsentiert. Welche Sachinhalte im Portfolio abgebildet werden, hängt vom Fach, von der Lenkung der Lehrperson und natürlich vom Schüler oder von der Schülerin ab.

Beim Lesen des obigen Abschnittes

ist bestimmt einigen der Leser und Leserinnen der Gedanke an eine Projektarbeit durch den Kopf geblitzt. Und richtig, das Projektportfolio ist eine von verschiedenen Portfolioarten. Es zeigt eine Arbeit, deren Sachinhalt in einem begrenzten Zeitrahmen bearbeitet wurde: ein Vortrag, die Entstehung eines Modells, die Vorbereitung und Durchführung eines Klassenlagers oder einer Schulreise, die Organisation eines Schulfestes etc. Der Fokus richtet sich demnach auf die Erreichung eines zuvor definierten Ergebnisses.

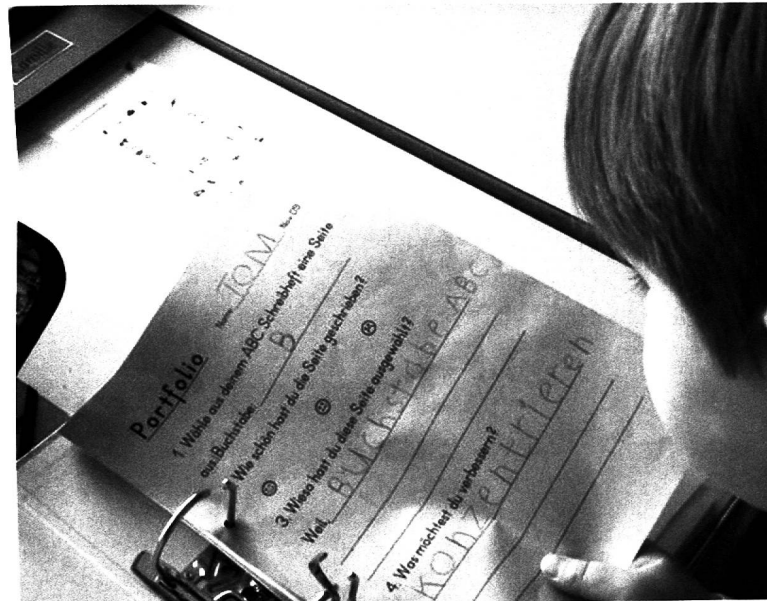
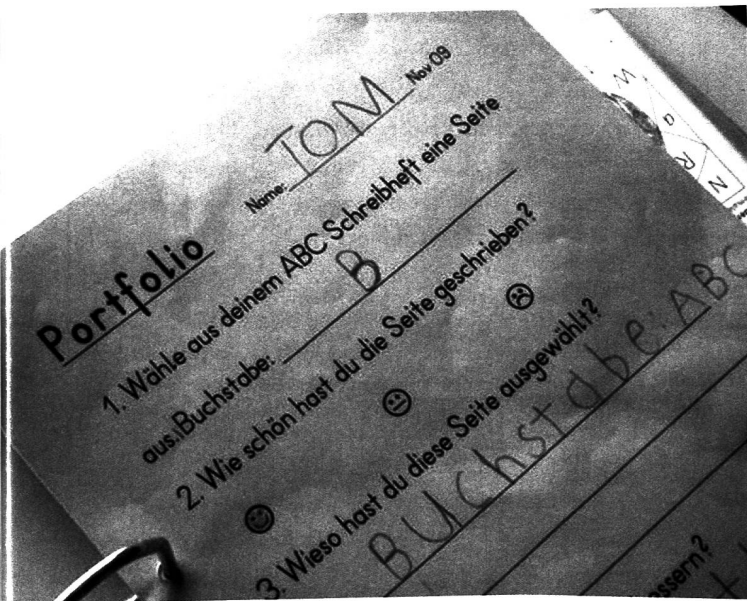
Der Arbeitsprozess wird in einem Lernprotokoll oder einem Lernjournal festgehalten, so dass nachvollziehbar wird, wie der Schüler die Arbeit bewältigt hat, mit

werden

welchen Hindernissen er fertig werden musste und wie er diese Hindernisse aus dem Weg geräumt hat. Diese Art von Portfolio schult an immer neuen Sachverhalten das vorausschauende Planen und das zielgerichtete, effiziente Arbeiten. Mit jedem erstellten Port-

zieht Bilanz. Ein solches Portfolio stellt am Schluss einer langen Schulzeit nicht bloss ein Erinnerungsstück dar. Der Schüler identifiziert sich und seine Entwicklung über das, was er geschaffen und erreicht hat und dies bestärkt ihn in seinem Selbstwert. Weiter lässt sich ein

Organisationstalent, Selbständigkeit etc.) erlauben dem Arbeitgeber einen Einblick in die Entwicklungsvoraussetzung eines Bewerbers und sind Gesprächsanlässe, die das ernsthafte Interesse an der zukünftigen Arbeit thematisieren lassen.



folio verfeinern sich die verschiedenen Kompetenzen und das handwerkliche Können wird trainiert.

Das Entwicklungsportfolio hingegen entsteht über eine längere Zeitspanne. Es dokumentiert den individuellen Lernprozess des Schülers oder der Schülerin z.B. im Rechnen, in einer Sprache, im Erlernen der Schreibkompetenz, im Zeichnen, im Turnen... Der Schüler legt Dokumente ab, die seiner Meinung nach seinen Lernprozess am besten abbilden. Er begründet seine Wahl. Nach einer längeren Lernzeit, am Ende eines Schuljahres z.B. sichtet er seine Sammlung, fügt weitere Erzeugnisse bei oder nimmt welche wieder weg und kommentiert aus der Distanz den langen Lernweg,

solches Entwicklungsportfolio in Elterngesprächen einbringen, indem der Schüler anhand seiner Sammlung über sein Lernen aus seiner Sicht berichten kann. So wird seine subjektive Leistung gewürdigt. Die Lehrperson ihrerseits kann den Entwicklungsstand des Schülers in einen grösseren Zusammenhang stellen, indem sie Stärken und Schwächen des Kindes aufzeigen kann.

Für Jugendliche ist neben dem Projektportfolio das Präsentationsportfolio ein geeignetes Instrument, um in einem Bewerbungsgespräch besonderes Können oder persönliche Interessen zu präsentieren. Die «Belege» dieser Kompetenzen (PC-Anwendung, Präsentationstechniken, Recherchefähigkeit,

Die Grundstruktur der beschriebenen Portfolios ist bei allen gleich: planen, dokumentieren, reflektieren, evaluieren. Die Ausgestaltung der einzelnen Elemente orientiert sich am Entwicklungsstand des Verfassers. Die Art des Portfolios, der Zweck, den es erfüllen soll und die Lernkultur, die die jeweilige Lehrperson pflegt, bestimmen die Einbettung im Unterricht. In einem gut geführten, mehrheitlich von Frontalunterricht geprägten Schulalltag entstehen qualitativ ebenso gute Portfolios wie bei einer Lehrperson, die eher offene Lernformen bevorzugt. Entscheidend bleiben stets Organisations- und Beziehungsfähigkeit, sowie die Führungspersönlichkeit der Lehrperson.